

Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 31. December 1841.

48.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Dammé, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Weissen nimmt Herr Klincksch jun. Aufträge und Bestellungen an. Ewige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

An die geehrten Leser.

Beim Jahreschlusse des ersten Jahrgangs d. Bl. bemerken wir, daß vom neuen Jahre an das jedesmalige Quartal den Vierteljahrgang schließt und der Preis von 10 Ngr. für den Vierteljahrgang wieder eintritt.

Zugleich erlauben wir uns Diejenigen von den geehrten Abonnenten, welche mit der Zahlung noch im Rückstand sind, freundlichst zu ersuchen, dieselbe uns zukommen zu lassen, um die Reste nicht ins neue Jahr mit hinüberzuführen zu müssen.
Die Redaction.

Weltbegebenheiten.

Portugal. Nach Berichten aus Lissabon war in ganz Portugal die Meinung verbreitet, daß eine bedeutende Partei mit dem Plan umgebe, die Königin zu vertreiben, den vierjährigen Kronprinzen auf den Thron zu setzen, eine Regentschaft zu ernennen und denselben später mit der Königin Isabella von Spanien zu vermählen. Auf diese Weise würde man die längst ersehnte Vereinigung der pyrenäischen Halbinsel erreichen und zunächst noch unter dem Namen der Herrscher beliebig regieren. Dagegen soll das englische Kabinet dem spanischen Ministerium bereits eine Note übersendet und dasselbe daran erinnert haben, daß England vertragsmäßig zur Unterstützung Portugals verpflichtet sei, mit dem Hinzufügen, es werde keineswegs Eingriffe in Portugals Unabhängigkeit dulden.

Deutschland. Die Schmugglergefechte an der ostpreussisch-russischen Grenze und die durch die Grenzsperrre hervoraerufene feindselige Stimmung zwischen beiden Nachbarländern sind allerdings böse Vorboten für die Zukunft. Wir

brauchen indeß nicht so weit zu gehen um zu erfahren, daß derselbe Geist am Riemen wie am Ursprung der Weichsel herrscht und nichts vom gegenseitigen Verkehr und nachbarlicher Freundschaft wissen will. Wie viel sich aber der friedliebende Deutsche gefallen läßt, eh' er endlich einmal mit dem Schwerte dreinschlägt, werden folgende Thatsachen nur zu deutlich bekunden. Bei einem der größten ober-schlesischen Grundbesitzer fungirte ein übergetretener russischer Unterthan als Wirthschaftsbeamter; derselbe wurde im Sommer des laufenden Jahres bei nächtlicher Weile von Kosaken aufgehoben und von dem drei Meilen von der Grenze entfernten Vorwerk über dieselbe geschleppt und nach Sibirien transportirt. Sein Prinzipal, ein Mann von Energie und Entschlossenheit, reklamierte durch die Regierung zu Dypeln den Entführten, doch vergeblich; versuchte darauf eine anderweitige Vorstellung und soll, als auch diese nichts half, in der ersten Aufwallung geäußert haben: „Dreißig Thaler für jeden Kosaken, der sich auf diesseitiger Grenze blicken läßt!“ Wunderbarer Weise haben seitdem laut amtlicher Bescheinigung fünf Kosa-

fen ihr Leben am Schlagfluß eingebüßt, und vorerwähnter Gutsbesitzer soll mit milder Hand 150 Thaler an besonders Bedürftige geschenkt haben. Die Güter eines andern Majorats Herrn liegen dicht an der russischen Grenze, nur durch einen schmalen Bach von derselben getrennt. Vor kurzem wäscht an demselben ein altes Weib und sieht sich durch die Gewalt des Wassers ein Stück Wäsche an das jenseitige Ufer entführt. Ihre herbeigerufene Tochter waret durch den Bach und will eben das Linnen zurückholen, als die russischen Grenzwächter dazukommen und mit dem Ausrufe: „Contrebande, Contrebande!“ sogleich Feuer geben, jedoch nicht das junge Mädchen treffen, das sich in der That auf russischem Gebiet befand, sondern die ruhig auf preussischem Grund und Boden stehende Mutter erschießen. In Folge dessen — kräht kein Hahn um das alte Weib. L. A. 3.

Aegypten. Für den Neuigkeitsliebhaber scheint die interessante Epoche der türkisch-ägyptischen Angelegenheiten und Wirren vorüber zu sein; wenigstens gibt es für den Augenblick weder Gefechte noch Belagerungen, noch großartige Rückzüge durch Gebirge und Sandwüsten, die die Einbildungskraft beschäftigen und die Leidenschaft aufregen könnten. Indessen ist der gegenwärtige Zeitpunkt für den Beobachter nicht minder merkwürdig. Es ist für Europa und für Aegypten selbst von der dringendsten Wichtigkeit, daß der Handel freigegeben werde. Wie Mehmed-Ali diesem Zeitbedürfnisse nachkommt, geht aus dem Umstand hervor, daß er ganz Aegypten in Privatgrundeigenthum für sich, seine Familie und treuesten Anhänger zu verwandeln sucht. Der Landmann in Aegypten hatte nämlich bisher kein Eigenthum, kraft Mehmed-Ali's Monopol, der sich als alleinigen Grundeigentümer erklärt. Ein jedes Dorf hat einen Vorgesetzten, der dafür verantwortlich ist, daß der Bauer daß ihm eingeräumte Feld auf eigne Kosten bebaut, besäet und die Aernte allein an die Regierung zu einem Preise, den letztere nach Willkühr bestimmt, abgeliefert. Nach Ablieferung derselben empfängt er seine Bezahlung abzüglich der Steuern, die so berechnet sind, daß dem Bauer nichts übrig bleibt. Der Proceß der Aneignung als Privatgut ist daher sehr einfach: es genügt daß der Pascha seinem Sohne Ibrahim, oder Said, oder sonst Jemandem ein Duzend oder hundert Dörfer schenke, diese prinziplichen Pächter richten sich dann die Sache selbst ein. Der Pascha ist in seinem Leben nie so freigebig gewesen als in diesem Augenblicke. Mehren seiner Günstlinge hat er nicht nur ganze Dörfer, sondern auch das nöthige Geld, ihre Meiereien einzurichten, gegeben. Er selbst ist kürzlich nach Oberägypten abgereist, um seine Ländereien mit seinem Vaterblicke zu beglücken. Glückliches Land, dessen Fürsten eine solche Vorliebe für den Acker-

bau beurfunden! — Zum Ueberfluß wird die Mehrzahl der europäischen Angestellten ihres Dienstes entlassen, und man bedient sich der schmutzigsten Ungerechtigkeiten, um denselben ihre rückständige Zahlung vorzuhalten. Auf gleiche Weise wünschte Mehmed-Ali auch in dem öffentlichen Unterricht Ersparnisse zu machen. Ein Divan, aus den größten Ignoranten Aegyptens zusammengesetzt, berathschlagte 20 Tage lang heimlich über diesen Gegenstand, und die Folge dieser Berathung war, daß alle Provinzial-Primar- und Elementarschulen, mit Ausnahme der Militair-specialschulen, aufgehoben wurden. So hat denn Aegypten, ein Land, das ganz für den Ackerbau geschaffen ist, keine Agrikulturschule, keine gemeinnützige Schule für das arme unterdrückte Volk, dagegen aber eine Militairschule, eine Artillerieschule, eine Cavallerieschule und eine medicinische Schule, worin die Feldchirurgen und Mediciner herangebildet werden. — Sollte den Pascha noch die Lust anwandeln, sein Waffenglück von neuem auf die Probe zu stellen?

Bestand des deutschen Bundes.

Es dürfte den geehrten Lesern des Wochenblattes gewiß nicht unangenehm sein, den Bestand des Bundes, zu dem wir gehören, genau kennen zu lernen. Leider läßt sich aber eine ausführliche Beschreibung nicht in den engen Rahmen einer Wochenschrift einzwängen, hier müssen bloße Namen und Zahlen genügen; durch umstehende Uebersicht wird man aber doch das Nöthigste, freilich nur in gedrängter Kürze, kennen lernen. Nur muß hier noch vorläufig bemerkt werden, daß, seit der Begründung des Bundes, bis hierher sich die Seelenzahl der dazu gehörenden Bevölkerung sich um beinahe den 4ten Theil, ja in einigen Staaten sogar um den 3ten Theil vermehrt hat; so z. B. wurde 1815, das Jahr der Begründung des Bundes, die Bevölkerung unseres Vaterlandes auf 1,200,000 Seelen veranschlagt, während sie jetzt, wie es die nächste Zählung ergeben wird, so ziemlich 1,800,000 betragen dürfte. Das zu stellende Bundes-Contingent wurde damals auf 1 p. C. der Seelenzahl festgesetzt, daher auch Sachsen 12,000 Mann zu stellen hat. Noch muß auf die Verschiedenheit der Bevölkerung zum Verhältniß des Flächenraumes in den Bundesstaaten aufmerksam gemacht werden; während z. B. das Königreich Sachsen auf 272 Quadr.-M. 1,652,000 Einwohner*) hat, findet man im Königreich Hannover bei 695 Quadr.-M. nur 1,688,000 Einwohner.

Das 25jährige Jubiläum hat der Bund bereits in Frieden erlebt, und wir schließen mit dem Wunsche, daß er auch das 50. ja das 100jährige Jubiläum in Frieden herannahen sehen und daß die Deutschen stets ungetrübt vereint bleiben und stark und geachtet dem Auslande gegenüber stehen mögen.

*) Nach der vorletzten Zählung v. 1837.

Bestandesübersicht des deutschen Bundes.

Deutschland, oder die deutschen Bundesstaaten, umfassen ein Ländergebiet von 11,600 Quadr. M. mit 36,200,000 Einwohner. Das in 11 Armeecorps getheilte Bundesheer besteht in Friedenszeit aus 303,000 Mann mit 612 Stück Geschützen. Zum Deutsch-Preuß. Zollverbände gehören bereits 8252 Quadr. M. mit 26,000,000 Einwohner. Die einzelnen Bestandtheile des Bundes sind:

No.	N a m e n.	Quadrat- Mellen.	Einwoh- ner-Zahl.	Ar- mee- corps.	Bundes- Conti- nent.	R e g e n t.	D. P. Zollver- band.	Hannov. Zollver- band.
1	Oesterreich	3583	11368000	1.2.3	94822 79234	Ferdinand I., Kaiser f. 1835	—	—
2	Preußen	5070	14269000	4.5.6	m. d. Lw. 569000	Fried. Wilhelm IV., König f. 1840.	Chef d. D. P. Zollv.	—
3	Baiern	1400	4300000	8	35800	Ludwig I., König f. 1825	z. D. P. Z.	—
4	Sachsen	272	1652000	9	12000	Friedr. Aug., König f. 1836	z. D. P. Z.	—
5	Hannover	695	1688000	10	13054	Ernst August, König f. 1831	—	Chef d. H. Z.
6	Württemberg	360	1622000	8	13955	Wilhelm I., König f. 1816	z. D. P. Z.	—
7	Baden	275	1231000	8	10000	Leopold I., Großherz. f. 1830	z. D. P. Z.	—
8	Hessen-Kassel	208	700000	9	5679	Wilhelm II., Kurf. f. 1821	z. D. P. Z.	—
9	Hessen-Darmstadt	159	782000	8	6195	Ludwig II., Großherzog f. 1830	z. D. P. Z.	—
10	Hollstein mit Lauenburg	112½	448000	10	3900	Christian VIII., König von Dänemark	—	—
11	Luxemburg	46	104000	9	2556	Wilhelm II., König der Nie- derlande	—	—
12	Sachsen-Weimar	66	244000	11	2010	Karl Friedr., Großh. f. 1828	z. D. P. Z.	—
13	Sachsen-Altenburg	24	121000	11	982	Joseph L., Herzog f. 1834	z. D. P. Z.	—
14	Sachsen-Meiningen	42	147000	11	1450	Bernhardt, Herzog f. 1803	z. D. P. Z.	—
15	Sachsen-Coburg und Gotha	38	135000	11	1366	Ernst, Herzog f. 1806	z. D. P. Z.	—
16	Braunschweig-Wolfen- büttel	73	250000	10	2696	Wilhelm, Herzog f. 1830	—	z. Han. Z.
17	Nassau	83	379000	9	3028	Wilhelm, Herzog f. 1816	z. D. P. Z.	—
18	Meklenburg-Schwerin	228	476000	10	3500	Paul Friedr., Großh. f. 1837	—	—
19	Meklenburg-Strelitz	50	86000	10	717	Georg, Großherzog f. 1816	—	z. Han. Z.
20	Oldenburg	116	250000	10	2177	August, Großherzog f. 1829	z. D. P. Z.	—
21	Anhalt-Desau	17	60000	11	529	Leopold, Herzog f. 1817	z. D. P. Z.	—
22	Anhalt-Bernburg	16	44000	11	370	Alexander Karl, Herzog f. 1834	z. D. P. Z.	—
23	Anhalt-Köthen	15	37000	11	324	Heinrich, Herzog f. 1830	z. D. P. Z.	—
24	Schwarzburg-Sonders- hausen	17	54000	11	451	Günther, Fürst f. 1835	z. D. P. Z.	—
25	Schwarzburg-Rudolstadt	19	64000	11	529	Leopold, Fürst f. 1817	z. D. P. Z.	—
26	Hohenzollern-Hechingen	6½	21000	11	145	Fr. Wilh. Karl, Fürst f. 1838	z. D. P. Z.	—
27	Hohenzollern-Sigmaringen	18¼	42500	11	370	Karl Anton, Fürst f. 1831	z. D. P. Z.	—
28	Lichtenstein	2½	6000	11	55	Aloys, Fürst f. 1836	—	—
29)	Die Neufürstlichen Länder	28	44000	11	744	Die Fürsten aller Neuf. Li- nien heißen alle Heinrich	z. D. P. Z.	—
30)								
31	Lippe-Deimold	21	78000	11	696	Leopold, Fürst f. 1802	—	z. Han. Z.
32	Lippe-Schaumburg	10	26000	11	240	Wilhelm, Fürst f. 1787	—	z. Han. Z.
33	Waldeck	22	56000	11	518	Georg, Fürst f. 1813	—	z. Han. Z.
34	Hessen-Homburg	7¼	24000	11	200	Philipp, Fürst f. 1839	z. D. P. Z.	—
35	Frankfurt a. M.	4½	63000	10	475	Der Senat f. 1815	z. D. P. Z.	—
36	Lübeck	6¼	48000	10	436	Der Senat f. 1815	(Die Unterhandlung wegen des Anschlusses an den D. P. Zollverb. ist noch im Gange.)	—
37	Bremen	3½	58000	10	405	Der Senat f. 1815	—	—
38	Hamburg	7¼	150000	10	1298	Der Senat f. 1815	—	—

Vermischtes.

Der Bischof von London hat einen Schritt gethan, der unglaublich scheinen würde, wenn nicht ein eigenhändiges Schreiben desselben die Wahrheit des Nachstehenden verbürgte. Er hat nämlich dagegen protestirt, daß der Leuchthurm, den man auf Goodwin Sands erbauen will, „das Licht aller Völker genannt werde,“ wie es beabsichtigt war. Sein Grund ist, diese Benennung gehöre zu den Titeln des Heilands und dürfe nicht „achtungswidrig“ für einen Leuchthurm gebraucht werden.

Ein kürzlich in Diekirch, im Luxemburgischen, stattgefundenes höchst trauriges Ereigniß beweist, wie weit politische Exaltation führen kann. Es war in Diekirch ein Festball zu Ehren des König-Großherzogs. Herr Dürion, Bürgermeister daselbst, als heftiger Gegner des Zollvereins und Feind alles Deutschthums bekannt, hielt eine Loastrede auf den König-Großherzog, in der auf die gegenwärtigen Verhältnisse, mit besonderer Bezugnahme auf den nichtratificirten Vertrag vom 8. August, angespielt wurde. Ein Dr. Küborn kritisirte dieselbe scharf. Ein Beamter, Namens Dumont, ergriff mit drohender Geberde ein Messer und rief Küborn zu: „Wag das noch einmal zu wiederholen!“ Küborn wiederholte seine früheren Worte, worauf Dumont ihm das Messer bis an das Hest ins Herz stieß. Dies geschah nach 11 Uhr; um 1 Uhr war der tödlich Betroffene verschieden. Zu Gunsten des Mörders, dem die Honoratioren der Stadt am andern Morgen ihr Beileid bezeugten, suchte man diese schändliche That auf alle mögliche Weise zu bemänteln, und ein Gerücht des Messerausgleitens beim Öffnen einer Champagnerflasche aufrecht zu erhalten; indes läßt es sich nicht denken, daß das Erdichtete in dieser Darstellung von Bestand sein und den ruchlosen Mörder retten wird, der nur allein seiner unglücklichen Familie wegen zu bedauern ist.

Origineller Nachruf. Die L. A. Z. enthält in Nr. 361 folgenden Nachruf:

„Nachruf“

Er. Wohlgeboren Herrn Gottlieb Borste,
gewesenen Schweinetreiber
zu Rübenfeld
und jetzigen Schafhirten
zu Kammergrün.

So hat sie denn geschlagen, die längst gefürchtete Stunde, in welcher Du, höherem Berufe Dich weihend, von uns geschieden bist! Ja, die Trennung von Dir hat uns Deinen Verlust erst recht fühlbar gemacht. Denn wie Du schon in zarter Jugendblüthe ein echter Saugeunge warst, so hatte auch im reiferen Mannesalter Dein Wort uns erhoben, Dein Beispiel uns gestärkt und zu Thaten entflammt. Möge es Dir, Unvergesslicher, stets so wohl ergehen,

wie Du es verdienst, und wenn der Flug Deiner Gedanken Deinen ehemaligen Weideplatz liebend berührt, so hoffen wir, daß Du auch unferer freundlichst Dich erinnern wirst.

Rübenfeld, am 23. Dec. 1841.

Die sämmtlichen Austreiber zu
Rübenfeld nebst den Casino-
Mitgliedern daselbst.“

Die Verurtheilung des Engländers Smith wegen Verfälschung der Schatzkammerscheine.

In Bezug auf die Verurtheilung E. B. Smiths wegen Verfälschung von Schatzkammerscheinen scheint uns das freiwillig von demselben vor Gericht abgelegte Geständniß zu beachtenswerth, um es nicht in Auszügen in d. Bl. mitzutheilen.

Nachdem Smith die Größe seines Verbrechens, ohne es zu entschuldigen oder zu bemänteln, reumüthig bekannt, bittet er seine Richter demüthig, ihm ihre Aufmerksamkeit zu schenken, um zu zeigen, daß er nicht völlig gesunken und gänzlich verdorben sei, und fährt also fort: „Geldverlegenheiten, aus übel angebrachtem Vertrauen entsprungen, und Schulden von sehr geringem Belauf, nicht über wenige 100 Pfd. St., die ich jedoch zu bezahlen außer Stande war, stellten mich zuerst den Einflüsterungen Derer bloß, die mich veranlaßten, einstweilen Hülfe zu suchen in betrügerischer Anfertigung von Schatzkammerscheinen, die eine kurze Zeit verpfändet und dann eingelöst und für immer vernichtet werden sollten. Ich unterlag der Versuchung, ohne jedoch die versprochene Hülfe zu erlangen, und nachdem ich mich einmal eingelassen hatte, war ich in der Gewalt des Versuchers und konnte nicht mehr zurücktreten. Angelockt und gewonnen durch Wahrscheinlichkeit, Macht und Talent, denen ich nicht zu widerstehen vermochte, wurde ich rettungslos verstrickt, und während man Schatzkammerscheine von einem ungeheuren Betrage von mir erhielt, erlangte ich doch nie einen Vortheil, der auch nur so groß gewesen, wie nöthig war, um mich aus meinen verhältnißmäßig unbedeutenden Verlegenheiten zu befreien, so daß ich in diesem Augenblicke noch das Geld schuldig bin, was ich aus Quellen, die mit den Schatzkammerscheinen nichts zu thun haben, entlehnte, um meinen ursprünglichen Verbindlichkeiten zu genügen.“ Er verwahrt sich sodann vor dem Vorwurf des Eigennutzes, da er nie einen Gewinn durch die Verfälschung der Scheine gehabt. Darauf fährt er fort: „Bermöchten Diejenigen, welche noch keine Schuld befreit, die Qualen zu würdigen, die einen verbrecherischen Wandel begleiten: so

würde kein Strafurtheil nöthig sein, um sie zu warnen und abzuschrecken. Ich stamme aus einer Familie, die bis jetzt nie Unehre traf. In den Grundsätzen der Ehre und Rechtlichkeit erzogen, lebte ich geehrt und wie ich glaube geachtet, und genoß des Vertrauens vieler höchst ehrenwerther Männer. Nach meinem eignen Geständnisse bin ich jetzt ein schuldiger Criminalverbrecher, zitternd an den Schranken des Gerichts und dem Blicke meiner frühern Freunde ängstlich ausweichend. Ist Jemand da, der meinen möchte, meine Erziehung und Bildung erschwere meine Schuld, so möge er seinen Tadel zurückhalten, bis er auch erwogen hat, wie sehr dieselben meine Reue erhöhen und meine Strafe verschärfen. Seit Jahren lebte ich in der sichern Erwartung dieser furchtbaren Stunde und wußte gewiß, daß sie komme. Hätte meine eigne Gesinnung mich nicht zurückgehalten, würde ich ihr durch ein noch größeres Verbrechen oder durch eine Flucht entgangen sein. Ungewiß, wie bald die Zeit der Entdeckung eintreten werde, erregte jeder Tag, fast jede Stunde eine Besorgniß, daß sie jetzt da sei und meinen guten Namen, meine Stellung und meinen Lebensgenuß auf immer vernichte. Während der langen Dauer meines Elends, und obwohl ich demselben fast unterlaß, ward ich doch zur Fortsetzung meines Verbrechens bewogen, um anaenblickliche Entbehrung zu vermeiden, und abgehalten, ein offenes Geständniß meines bisherigen strafbaren Benchmens abzulegen, wie ich es oft zu thun gewünscht." Nachdem er dargethan, wie er die volle Gelegenheit zur Flucht, die ihm freigestanden, stets von sich gewiesen, um nicht Unschuldige in das mögliche Verderben zu bringen, schließt er seinen traurigen Bericht mit der flehendlichen Bitte an seine Richter, auch bei der Gerechtigkeitspflege auf Erden das Erbarmen nicht zu vergessen. — Smith wurde, wie bereits die vorige Nummer d. Bl. berichtet, zur Strafe lebenslänglicher Deportation jenseit der See verurtheilt. L. A. 3.

Wenn wird doch der Mensch lernen, daß die Claverei einer einzigen Sünde alle Freiheit aufhebe! Wenn wird er durch Erfahrungen an sich selbst und an Andern belehrt, zur Ueberzeugung kommen, daß schon mit dem ersten Schritte die nächsten Schritte zu einem neuen Fall gethan sind! Mit glänzenden Schuhen angethan, gehst du auf einer mit Schmutz bedeckten Straße einher: Anfangs suchst du die trockensten Stellen und alle Steinchen heraus, um dich nicht zu verunreinigen. Hast du dich aber einmal bespritzt, so gehst du sorgloser einher, bis du endlich des Rothes nicht mehr achtest. So ist's mit der Sünde. Armer Thor! eine bestmöglichst entschuldigende Leidenschaft lächelt dich an, und scheint einzeln vor dir zu stehen; aber hinter dir bücken sich ihre Schwestern und schleichen sich mit ins

Herz. Wähle Laster, welche du willst: es ist eine Kette von Sünden. Du borgst Geld, ihre Forderung steigt, bis du sie ehrlich nicht mehr befriedigen kannst; nun wirst du also ein Wagehals, ein Betrüger, und nach vielen besiegten Versuchungen auch wohl ein Dieb. Denke nicht, daß du hier schon bleibst. Nun sehe ich dich vom steilen Berge im vollen Laufe herab. Man entdeckt deinen Betrug: du glaubst deine Ehre retten zu müssen und begehst einen Meineid. Man ertappt dich auf einem Diebstahle: du willst dich sicher stellen und wirst ein Mörder. Ja, es wird kein Verbrecher zum Tode geführt, der nicht unvermerkt tiefer fiel, als er fallen wollte, denn fast jedes Verbrechen bezeichnet sich als eine zusammenhängende Geschichte von Fehlern, die gleich gekollerten Schneebällen immer größer wurden. O, darum sei streng gegen dich und wachsam über dein Herz. Nähert sich die Sünde, so ringe mit ihr, dabei lernst man sie besiegen. Nur die Schnur in dünne Fäden aufgetrennt, so kann man sie leicht zerreißen.

Welch' Glück! zu sich mit Wahrheit sagen können:

Ich fühl' in mir des Bösen Lust entbrennen!
Doch Gott sei Dank! ich schützte mich.

Einige Worte über die Abschaffung der conventionellen Titulaturen auf und in Briefen.

Es haben sich in neuester Zeit öfters Stimmen in öffentlichen Blättern (vergleiche die vorige Nummer d. B.) über die sinn- und zwecklose Titulatursucht der Deutschen auf und in Briefen erhoben und auf Abschaffung dieses lästigen Formenwesens angetragen. Um diesen Zweck zu erreichen hat man vorgeschlagen auf der Siegelseite des Briefes ein Kreuz zu machen, zum Zeichen, die Weglassung geschehe nicht aus Mangel an Achtung für den Briefempfänger, sondern geschehe aus Prinzip. Wie nun aber, wenn der Briefempfänger einen so großen Werth auf die Titulaturen legt, daß er ein solches Prinzip nicht gelten läßt, sondern seine Titulatur als ein Recht verlangt und mit dem Kreuz sich nicht begnügen will? Ohne einen landesherrlichen Befehl oder eine vorangegangene Vereinigung von Personen, die zu dieser Abschaffung geneigt sind, (und ihre Zahl müßte bedeutend sein) dürfte diese so wünschenswerthe Sache doch nicht zur Ausführung kommen. Die Gewohnheit der Titulaturen ist im deutschen Vaterlande zu tief eingewurzelt, und die Titulaturen scheinen Vielen zu unentbehrlich und unveräußerlich, als daß sie leicht mit Stumpf und Stiel vertilgt werden könnten. Ohne zu diesem Zweck angeknüpfte Verbindungen wird wohl

zur Zeit nichts auszurichten sein, und diese haben wieder die Schwierigkeit, daß man, wenn man eine ausgebreitete Correspondenz hat, sich ein Verzeichniß der dem Bunde beigetretenen Mitglieder halten und dasselbe immerfort durch die Namen der neu Beigetretenen fortsetzen muß, wenn man Diejenigen nicht verletzen will, welche die ihnen gebührenden Titulaturen als ein Gewohnheitsrecht betrachten und sich dasselbe nicht nehmen lassen wollen. Nur von der steigenden Geistesbildung im deutschen Vaterlande ist zu erwarten, daß sie den Buchstabenkram der Titulaturen vertilgen werde; denn steigt der Geist in der einen Schale, so sinkt der Buchstabe in der andern, und ist dieser erst todt, so werden sich auch Die finden, welche ihn begraben. Für die wahre, fortschreitende Geistesbildung also zu sorgen und kräftigst mitzuwirken, daß das gewonnene Licht nicht wieder von den aufsteigenden Nebeln vertilgt oder wenigstens verdunkelt werde; darin liegt unser Heil überhaupt und auch die Förderung der hier besprochenen Angelegenheit.

Der Selbstbefreiungsversuch.

(Aus dem Constitutionel.)

Mit einer gewiß seltenen Ausgesonnenheit und Beharrlichkeit wurde ohnlängst von einem gewissen James Cole in New York ein Befreiungsversuch gemacht.

Derselbe befand sich, wegen Raubankalles, zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt, schon ziemlich ein Jahr in seiner Haft zu Sing Sing und hatte sich bisher so tadellos aufgeführt, daß man ihn, weil er früher das Tischlerhandwerk gelernt, gern mit Arbeiten der Art beschäftigte. Hierbei befiel ihn das Verlangen, für sich lieber selbst und nach Belieben arbeiten zu können; er verfertigte eine längliche viereckige Kiste, ohne daß die Aufseher nur ahneten, für wen selbige bestimmt sei; richtete daran einen Seitendeckel so ein, daß er von innen mit Klammern zu verschließen ging, von außen aber mit Nägeln verschlagen zu sein schien; nun wußte er den Aufsehern vorzuspiegeln, daß ein Herr J. Lane aus der Stadt, der auf der Elbow im Hafen andern Tages nach New-York segeln wolle, diese Kiste bei ihm habe machen und noch denselben Abend werde abholen lassen.

In der Dämmerung ward die Kiste aus dem Gefängnißhofe hinweg und mit aller Sauberkeit, weil: Zerbrechlich Gut darauf stand, nach dem Packetboot geschafft, und dort unter ihrer Adresse zu anderem Gepäck gesetzt. Während die Träger noch in Sing Sing herumliefen, um ihren Lohn bei Herrn J. Lane, den Niemand kennen, oder bei Cole selbst den Namen wissen wollte, auszubitten, fuhr Lexterer, der die Ab-

fahrtsstunde schon gewußt, in seiner Kiste schon längst zur See; allein trotz der Hoffnung seiner gänzlichen Befreiung, unter den empfindlichsten Schmerzen, indem er das Unten und Oben auf der Kiste zu bezeichnen vergessen hatte und so mit dem Kopfe nach unten gelegt von dem Packetbootwärter sehr dicht an den Ofen versetzt worden war. Zu dieser Lage kam noch der Unfall, daß das Schiff einen Sturm erlitt, und erst nach 48 Stunden, statt in noch nicht 12—15, New-York erreichte.

So hatte denn Cole bereits über zwei Tage in einem, dem Erstickungstode nahen Zustande, und an Gesicht geschunden, ohne Nahrung zugebracht, als er endlich aus dem schrecklichen Behältniß zur freien Luft, jedoch — denn bei seiner Verzögerung der Fahrt war seine Flucht bereits kündigt geworden — seinen Verfolgern in die Arme gelangte.

Eine gute Regel.

Hufeland wurde einst gefragt, welches Mittel er denn, in aller Kürze, für das beste halte, um sich selbst das Leben zu verlängern? Er antwortete: Wenn man die Mittel und Anstalten, die zur Verkürzung desselben getroffen sind — nicht benützt.

Ohne Uebertreibung.

Auf die Frage, was eine Frau sei, antwortet Herr Dr. Saphir: Sie ist der Honigseim des Lebens, die Zuckererbse in der Schote des Daseins, das Fettrauge in der magern Suppe unserer Existenz, die Hechtleber in der großen irdischen Fastenzeit, der festliche Weihnachtsbaum auf dem Kindermarkte der Menschheit, die wundervolle Spiralfeder in der großen Weltmaschine!

Wort- und Sach-Erklärungen.

Was ist ein guter Ehemann?
Ein Ding, das beliebig man hudekn kann;
Das ewig zittert, und sich zuletzt
Nach dem Willen der Frau in Bewegung setzt:
Ein Geschöpf, das handelt, wie sie befiehlt,
Und nach diesem Befehl sogar denkt und fühlt,
Das alles point d'honneur verleugnet,
Damit sich im Hause kein Zank ereignet;
Ein willenlos Wesen, dem Freiheitsgenuß
Ein Gedanke, ein Traum stets bleiben muß,
Ein sklavisches Wesen, bei Tag und bei Nacht
Die Gebier'n hübsch gnädig zu halten, bedacht,
Ein Wesen voll Mangel, dem alles gebricht,
Nur Geld und guter Wille nicht!

Anagramm.

Dem Grafen von Wallis, den man für den Haupturheber des Gesetzes in den österreichischen Staaten, das Papiergeld betreffend, hielt, hatte man einst an seine Thüre folgende Worte angeheftet:

Wiener Alte Lumpen liefern Inländische Scheine.

Diese ließ er abreißen und dafür folgende befestigen:

Silber Ist leider lauter Ausländische Waare!

Anekdoten.

Ist der Mond bewohnt?

Man sprach in einer Gesellschaft über den Mond, und ob derselbe von Menschen bewohnt sei oder nicht. Gründe dafür und dawider wurden angeführt. Endlich sagte Einer: „Was streitet Ihr denn da? — Wie sollen denn Bewohner im Monde sein? Wo kämen sie denn hin, wenn der Mond abnimmt?“

Ein Töpfer, der bei jedem, der ihn kannte, in dem Gerücht der Frömmigkeit stand, hatte das Unglück, von einem Ofen, den er so eben gesetzt hatte und der wieder einstürzte, erschlagen zu werden. Man schickte zwar sogleich nach dem Arzte, um ihn wo möglich ins Leben zurückzurufen; allein diese Bemühungen waren ohne Nutzen; er wandte sich daher gravitatisch zu den Umstehenden und Klagenden, mit Anführung der biblischen Worte: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Die Kaiserin Catharina die Zweite von Rußland ließ die berühmte Sängerin Gabrieli nach St. Petersburg einladen und fragen, wie viel Gehalt sie wünsche. Gabrieli verlangte 7000 Rubel und außerdem noch freie Wohnungen mit Kutschen und Pferden. Man erwiderte ihr, kaum ein Feldmarschall habe so viel Befoldung. „So mögen sich Ihre Majestät von Ihren Marschällen vorsingen lassen,“ gab sie zur Antwort.

Bekanntmachungen.

Schmiede-Verkauf.

Eine Schmiede, mit dazu gehörigen einen Scheffel Ausfaat enthaltenden Obstgarten,

an der von Meissen nach Lommaßsch führenden Chaussee gelegen, zu welcher, wenn es gewünscht wird, einige Scheffel unterm Pflug getriebenes Land geschlagen, und ein bedeutender Theil der Kaufgelder mit terminlicher Abzahlung darauf stehen bleiben können, steht sofort zu verkaufen.

Die näheren Kaufbedingungen ist auf mündliche und frankirte schriftliche Anfragen zu ertheilen beauftragt

Carl Krell zu Meissen,

Schloßstufen Nr. 88., eine Treppe hoch.

Holz-Auction.

Eine Partie lindene und erlene Klaftern, sowie Stockklaftern und Reißighausen sollen nebst erlenen und lindenen Klößen in der Nähe des ehemaligen Schäferhauses

den 10. Januar 1842

gegen sofortige baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Lampersdorf, d. 27. December 1841.

A. E. Pisch, Mühlenbesitzer.

G e s u c h t.

Eine Haushälterin wird zur Führung einer kleinen Wirthschaft auf dem Lande gesucht. Das Nähere ertheilt die Expedition dieses Blattes in Wilsdruf.

G e s u c h t.

Ein ehrliches und ordnungsliebendes Mädchen, welches Lust zu Kindern hat, sich auch gern andern häuslichen Arbeiten mit unterzieht, findet sofort einen Dienst. Das Nähere ertheilt die Expedition und Agentur dieses Blattes in Wilsdruf und Tharand.

Dienstag, den 4. Januar 1842, Versammlung des ökonomischen Vereins in Kesselsdorf.

Vom 1. Januar 1842 sind fortwährend gute Schaumbrezeln zu haben; beim Weißbäckermstr. Bernhardt in Tharand.

Einladung.

Allen meinen werthen Gästen und Bekannten habe ich die Ehre zum Neujahr zu gratuliren, mit der Bemerkung, daß den 6. Januar 1842, als den großen Neujahrstag, Tanz und Karpfenschmauß gehalten wird, wo jedes nach Belieben speisen kann. Gute Schlittenbahn und zahlreiche Gäste werden herzlich freuen den Wirth in Limbach.

H a n k s c h e.

Bei E. E. Klinkicht u. Sohn in Meissen ist vorräthig, und bei Herrn Buchbinder Zauscher in Tharand zu haben:

Sächsischer Volkskalender für 1842.

Herausgegeben von Gustav Nieritz. Mit vielen Holzschnitten und einem Stahlstich. Geheftet. Preis 10 Ngr.

Dieser in jeder Beziehung empfehlenswerthe Kalender wird gewiß allen Abnehmern nicht nur durch seine angenehmen Erzählungen u., sondern auch durch Mittheilung praktischer Erfahrungen, ein sicheres Mittel zur Vertreibung der langen Winterabende seyn!

Volks-Kalender für 1842

von Gustav Nieritz, mit einer Auswahl interessanter und angenehmer Erzählungen, so wie mit vielen Holzschnitten und einem Stahlstich versehen, hat in Commission erhalten

Wilsdruf, den 8. Nov. 1841.

F. G. Scheffler.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 20. bis 28. December.

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	
Roggen	—	—	bis	—	ger.	—	—	bis	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Auf dem Markte:

Guter	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	
Roggen	—	—	bis	—	ger.	—	—	bis	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	20	—	—	—	1	15	—	—
Hafer	1	5	—	1	10	—	82	—	—

Heu der	Str.	Zhr.	20 Ngr.	bis	Zhr.	29 Ngr.
Stroh das Schock	6	—	15	—	7	—

Getreide-Preise in Meissen. 1841.

Am 24. December.

Weizen,	Zhr.	Ngr.	Pf.	bis	Zhr.	Ngr.	Pf.
Korn,	2	2	5	—	2	3	—
Gerste,	1	12	5	—	1	15	—
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—

Am 28. December.

Weizen,	Zhr.	Ngr.	Pf.	bis	Zhr.	Ngr.	Pf.
Korn,	2	2	5	—	2	5	—
Gerste,	1	12	5	—	1	15	—
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise in Ressen.

Am 24. December.

Weizen,	4 Zhr.	5 Ngr.	Pf.	bis	Zhr.	Ngr.	Pf.
Korn,	2	5	—	—	—	—	—
Gerste,	1	15	—	—	—	—	—
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—
Erbsen,	2	5	—	—	—	—	—
Butter, die R.	10	—	—	—	—	—	—

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 22. November 1841.

Weizen,	5 Zhr.	10 Ngr.	Pf.	bis	5 Zhr.	25 Ngr.	Pf.
Roggen,	2	15	—	—	2	22	5
Gerste,	1	20	—	—	1	22	5
Hafer,	1	—	—	—	1	5	—
Rappsaat,	—	—	—	—	—	—	—
W. Rübsen,	—	—	—	—	—	—	—
S. Rübsen,	6	7	5	—	—	—	—
Del, der Str.	14	22	5	—	15	7	5
1 Str. Heu,	—	15	—	—	—	25	—
1 Schock Stroh,	3	—	—	—	4	—	—